

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 39. Stück.

Den 26sten September 1812.

Inhalt.

Die beyden Fischer. Eine Schweizergeschichte. — Armen-
sachen. Milde Beiträge. — Nachricht von der Canst. inschen
Bibelanstalt in Halle. — Verzeichniß der Gebornen etc. —
Pränumerationsanzeige. — 17 Bekanntmachungen.

Ein treuer Freund ist mit keinem Geld noch
Gut zu bezahlen.

Sirach.

Die beyden Fischer.

Eine Schweizergeschichte.

Da wo die Limmath aus des alten Zürichs blauem
See sich windet, und erst ruhigen, stillen Zuges un-
ter den volkreichen Brücken der Stadt im Angesichte
des gothischen Münsters und der Kirchen zu St. Peter
und unsrer lieben Frauen ruhig hinzieht, dann bey
den Mühlen in reißendem Falle die Mauern ihrer
Ufer peitscht und sich in zwey Arme theilt: da stehen
oft bey leuchtendem Fackelglanze die Fischer in stiller
XIII. Jahrg. (39) Nacht

Nacht mit ihren Harpunen Lachse todt, die geblendet von der Helle des Lichtes über des Wassers Oberfläche hüpfen.

Heinrich und Kurt, zwey Fischer, wohnten in der Nähe des Feldes, an dessen Ende sich die wilde Sil mit der Limmath vermählt. Stets waren sie gute Nachbarn und Freunde, und keiner band seinen Nachen los, ohne es dem andern zu sagen. — Oft und gern gingen sie gemeinschaftlich auf den Fang; aber manchmal übertrugen sie wechselseitig einer dem andern das nährende Geschäft, und dann theilte jeder am Abend bieder und redlich, und wohl noch treuer als wenn sie Brüder gewesen wären, den Fang mit dem Andern. Arglos nahm von des Freundes Willkühr der seinen Antheil hin, der nicht bey der Arbeit gewesen, und jeder hatte in der Stadt seine Leute, bey denen er die Fische verkaufen und sich so den Bedarf des Lebens sichern konnte.

Viele Jahre hatten sie beysammen gelebt und in Lieben und Leidem ehrlich mit einander ausgehalten. Heinrich sah in seiner Hütte die süßen Freuden des häuslichen Lebens ihm blühen, und seiner Tage Sorgen freundlich verschrecken. Ein liebendes Weib lag an seinem Herzen, wenn er müde von schwerer Arbeit des Abends in die Laube trat und sein Besperbrodt bey einem Glase Wein verzehrte, oder wenn am frühen Morgen die Sonne durch die tanzenden Blätter der Reben, die an den Fenstern seines Schlafgemachs aufwärts rankten, mit warmen Strahl ihn an ihrer Seite weckte.

Dann betete Heinrich mit gefalteten Händen zum Vater empor, und das holde Weib küßte die schlaf-

schlafenden Kinder auf Aug und Lippen; und wenn sie dann da stand im Lächeln der stillen Freude, so hebte oft ihr der Gedanke durch die Seele: „O wenn nur keines das andere verliert!“ — Manchmal schlüpfte dann eine Thräne die Wange herab, wie wenn in dunkeln Vorgefühlen langer Trennung Liebende sich das letztemal zu umarmen glauben, auch wenn sie nur für Stunden und Augenblicke scheiden müssen.

Auf dem Schooße der Mutter wiegend spielten die Kinder Heinrichs gern, wenn er fern war, am Ufer des Stroms; oder die Mutter setzte sich dort auf einem Bänkchen nieder, und hütete mit wachsamem Auge und thätiger Hand ihre Kinderwelt, auf daß der Lieblinge keinem etwas Böses widerfahre, oder in den Geschäften des Hauses nicht irgend eine Lücke entstehe.

Kurt war oft ein Zeuge von Heinrichs Glück; manchmal besuchte er ihn nach vollbrachtem Tagewerk, oder wenn er ihn zu holen kam, oder nach Hause begleitete; dann sah er die Seligkeit geräuschloser und stiller Liebe, und verweilte gern unter dem Dache des Nachbars oder im Freyen unter dem Schatten seiner Linde. Heinrichs Knaben drängten sich dann um den guten Kurt, und zupften ihn an seinem Kleide oder stahlen ihm rückwärts die weiße Kappe vom Kopfe, oder zogen ihm leise die Angel aus der Tasche und versteckten sie ihm. Wenn er dann ihre Streiche merkte, stand er auf und jagte sie im Garten umher, bis sie baten: „O Kurt! laß uns jetzt gehn, wir wollen es nicht mehr thun.“

Gern wollte er unter diesen Kleinen; ihm selbst war die Wonne nicht geworden, Gatte zu seyn und Vater zu heißen. Einer alten immer fränkenden Mutter wartete und pflegte er mit seiner Schwester, die nebst dieser Sorge auch die kleine Wirthschaft verwaltete. Kurt war ein guter Mensch und gegen die Gewohnheit seiner Art von Leuten hatte er ein fühlendes Herz; er ahndete wohl wie glücklich Heinrich wäre, aber zu Hause ließ er nie sich merken, welche Lücke des schönen Seyns er in seinem Herzen spüre. — Nur zuweilen entfloß ihm ein Seufzer aus der bekümmerten Brust, oder es glänzte im melancholischen Blicke eine trübe flüchtige Thräne.

Eines Abends, als die Sonne längst schon am Lägerberge herunter war und des Mondes Viertel über der Gegend leuchtete, wo jetzt die Gartenterrasse des Waisenhauses steht, kam er zu Heinrich, der schon im ersten Schlummer lag und die Thüre verrammelt, die Lampe ausgeblücht hatte.

Er klopfte ihm leise am Laden des Fensters an und bat: „er möchte mitkommen, die Lachse lächen stark und sie könnten diese Nacht einen reichen Fang thun.“ Heinrich küßte sein schlafendes Weib und stahl sich leise aus seiner Hütte, denn er wußte wohl, seine Dorothee hätte ihn nimmermehr so spät von ihrer Seite gelassen, nie durfte er es ihr sagen, wenn es zum nächtlichen Lachsfange ging, denn sie zitterte über die Gefahr der Wellen in den Stunden der Finsterniß.

Heinrich und Kurt banden ihren Kahn oben an der Limmathburg los; ihre Fackeln waren angezündet, und sie rüsteten sich zum sichern Treffen der Lachse
mit

mit ihren Harpunen und stellten sich im kleinen Fahrzeug ins gehörige Gleichgewicht, damit kein Unfall ihr Leben gefährde.

Aber ein unbegreifliches Schicksal waltete über die edeln Freunde. — Kurt, ganz Auge auf sein Geschäft, Heinrich noch schlaftrunken, vergaßen der Aufmerksamkeit auf die Richtung des Rahns — und plöglich — unwiderstehlich schnell — glitt er hinab über die Schwelle, in deren Tiefe sich die Wogen zum milchweißen Schaume wirbeln; das Schiffchen schlug um, und sie sanken hinab in die reißende Fluth. — Sie sanken hinab die Freunde, die so getreu im Leben, auch vereint nun die rufende Stimme des Todes vernahmen.

Heinrich ergriff einen der Balken, die damals noch die kleine Brücke, wo jetzt die Papiermühle steht, unterstützten, und klammerte hier mit aller Macht sich an. Zur Hälfte aus dem Wasser, sich an demselben emporwindend, glaubte er seine Rettung nahe — aber an einem seiner Füße ergriffen, fühlte er sich plöglich von einer Last so geschwächt, daß alle seine Anstrengung nur zu dienen schien, ihm seinen Tod und die Angst, in welcher er schwebte, zehnfach zu erschweren und zu erhöhen.

Es war Kurt, der ihn am Fuße gepackt hatte und schon halbtodt seine letzten Kräfte sammelte, sich herauszuhelfen; er bat Heinrich ihm die Hand zu reichen, aber Heinrich, unsicher schwebend, konnte sie nicht von dem Balken ziehen, ohne sich selbst zu verderben, denn erschöpft an Kräften schien er keinen Moment mehr aushalten zu können. Er rief laut um Hilfe, aber sein Schrey der Angst und Verzweiflung

lung verhallte im Rauschen des tobenden Wassers — niemand vernahm den Ton — die stille Nacht mit ihren bleichen Sternen war der einzige Zeuge dieses Jammers und Todeskampfes.

Kurt flehte und bat bey Gott und Maria und den Heiligen; — aber Heinrich, der sich nicht mehr halten konnte und seinen gewissen Tod vor Augen sah, wenn sein Freund ihn nicht fahren ließ, sprach: „lieber Kurt! versuch ich's dich zu retten, so werden wir beide umkommen! Bedenke, daß ich Vater von sechs Kindern bin und daß mein Tod sie alle elend macht. — Du bist ledig, mit dir stirbt kein ganzes Hauswesen ab! O ich bitte dich, laß mich los; ich kann nicht mehr!“

Da sprach der Edle: „Heinrich! du hast Recht; nur Eines bitt ich dich: sorge für meine Mutter und Schwester! Gott befohlen, drüben sehn wir uns wieder!“ — Da ließ er ihn los und die kalten Wellen begruben ihn.

Erst als der Nachtwächter zwey Uhr rief, ward Heinrichs Stimme gehört; mühsam wurde er gerettet; die Todesfurcht und die feuchte Nacht und die Rässe des Stroms, in welchem er mehr denn eine Stunde schwebte, machten, daß der Frost ihn schüttelte; — man trug ihn in die nächste Mühle, wo er auf ein weiches Bett gelegt wurde.

Aber es kam ein heftiges Fieber gegen den anbrechenden Morgen; — oft rief er im Wahnsinn: „Kurt! halte dich nur fest!“ dann machte er Bewegungen mit der rechten Hand, als wollte er nach Jemand greifen und seufzte mit tiefem Athem; — seine Linke hielt sich kraftvoll an der Decke des Bettes, als hätte er den Balken des Brückenbogens gefaßt.

Wie

Wie das Fieber sich minderte und ein lichtvoller Augenblick für seine Seele kam, erzählte er der Müllerin, was ihm begegnet sey, und fragte nach Kurt. „O schickt doch nach,“ sprach er einmal, „vielleicht findet ihr ihn am untern Steg, — fangt ihn auf, sonst schwimmt er hinab gegen Baden; — dort, wo sich die Kimmath unter dem Kloster Bettingen beugt, wo das siedende Wasser unter den Felsen sprudelt — könnten ihn die Felsen zerreißen. O Kurt, mein treuer Kurt!“

Allmählich ward er ruhig und ganz stille. Gegen Mittag schwebte ein sanftes Lächeln über seinem Munde, und, wie wenn er jemand die Hände drückte, zog er krampfhaft seine Rechte zusammen. Kurts Bild schien an seiner Seele vorüber zu ziehen — denn sterbend schwebte das Wort von seiner Lippe: „Kurt, da haben wir uns ja wieder.“

Vierzehn Tage nachher ward ein Leichnam aus den Fluthen gezogen; unfern der Ruine von Glanzberg sahn Hirtenknaben am Ufer die vom Wasser ausgeworfene Hülle des edlen Fischers. — Der Müller und seine Freunde ließen ihm ein Grab neben Heinrichs graben, und sie schlafen beisammen — dort, wo jetzt bey Wipfingen sich Pappeln und Palläste von Fabriken an den Ufern erheben.

Nur im Munde alter Väter und greiser Mütter dauert noch die Sage dieser Geschichte fort. Erzählt sie den Enkeln! auf daß die hehren Beispiele erhabner Tugenden — von Seelen geübt, die man gemeine nennt — wirksamer werden, unter den gerühmten Geistern unsrer gepriesenen Zeiten.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Von einem Theile der löbl. Stadtschützengesellschaft im Galgthörschen Schießgraben sind für die Armen gesammelt und am 21. September abgegeben 5 Thlr.

2.

N a c h r i c h t

von der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle.

Die wohlthätige Stiftung des sel. Carl Hildebrand Freyherrn von Canstein hat ihr erstes Jahrhundert vollendet und es sind in diesem Zeitraum in fünf verschiedenen Formaten, welche insgesamt so eingerichtet sind, daß die Seiten genau übereinstimmen, an zwey Millionen Bibeln, und beynahe eine Million Neue Testamente nebst den Psalmen in und außerhalb Deutschland verbreitet.

Die Anstalt benützt diese Gelegenheit, das Publikum aufs neue mit den Preisen der durch sie edirten Bibeln bekannt zu machen. Man wird daraus sehen, daß ungeachtet der gestiegenen Preise aller Materialien, dennoch die äußerste Wohlfeilheit beygehalten, und im Geist der Stiftung von allem Vortheil und Gewinn wegesehen ist.

1) Die

- 1) Die Bibel in Duodez, mit dieser Schrift:
(59 Bogen)
Auf ordin. Druckpapier 9 Gr. besser Druckp.
mit † 11 Gr. mit * 18 Gr. Schreibpap.
1 Thlr. Schreibpap. mit breitem Rande
1 Thlr.
- 2) Die Bibel in Klein: Octav, mit dieser
Schrift: (89 Bogen)
Auf ordin. Druckpapier 10 Gr. besser Druckp.
mit † 12 Gr. mit * 18 Gr. Schreibpap.
1 Thlr.
- 3) Die Bibel in Groß: Octav, mit dieser
Schrift: (88 Bogen)
Auf ordin. Druckpap. 12 Gr. besser Druckp.
mit † 14 Gr. mit * 18 Gr. Schreibpap.
1 Thlr. 8 Gr. Schreibpapier mit breitem
Rande 2 Thlr.
- 4) Die Bibel in Quarto, mit dieser Schrift:
(177 Bogen)
Auf ordin. Druckpapier 20 Gr. besser Druckp.
mit † 1 Thlr. mit * 1 Thlr. 12 Gr. Schreib-
papier 1 Thlr. 18 Gr.
- 5) Die Bibel in Folio, mit dieser Schrift:
(353 Bogen)
Auf ordin. Druckpap. 1 Thlr. 8 Gr. besser
Druckpapier 1 Thlr. 12 Gr.
- 6) Das Neue Testament mit den Psalmen
in Duodez, mit dieser Schrift (36 Bogen)
3 Gr. 6 Pf.
in Groß: Octav, mit dieser Schrift 6 Gr.

in Böhmischer Sprache nebst Jesus Sirach in Duodez, mit dieser Schrift (40 Bogen) 6 Gr.

Die Psalmen allein in Duodez (7 Bogen) 6 Pfen.

Der Jesus Sirach in Duodez ($4\frac{1}{2}$ Bogen) 6 Pfen.

Die Zahlungen, welche man, so wie die Briefe, portofrey erbitten muß, geschehen in Golde, den Louisd'or zu 5 Thaler, oder in andern Geldsorten, nach dem gewöhnlichen Cours. — Unbekannte werden ersucht, die Zahlungen, nach vorstehender Angabe, bey der Bestellung baar oder durch sichere Anweisung an die Cansteinsche Bibelanstalt einzusenden, indem bey den geringen Preisen der Bibeln kein langer Credit stattfinden kann. Jeder Auftrag wird übrigens auf das genaueste besorgt werden. — Der festgesetzte Rabat giebt jedes 25ste Exemplar frey. Wer unter 25 Stück verschreibt, kann keinen Rabat erhalten. Wo Emballage in Packleinwand oder Wachstuch erforderlich ist, da werden die Kosten derselben angerechnet. — Sämmtliche Bibeln und Neue Testamente sind auch immer in einiger Anzahl in Lederband gebunden vorrätzig, und werden auf Verlangen in jedem beliebigen Einbände auf das billigste besorgt.

Obige Bibeln und Neuen Testamente sind außer der Cansteinschen Bibelanstalt auch auswärts an folgenden Orten in größerer Anzahl zu haben:

in

in Berlin, in der Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses, in der Poststraße Nr. 27.

in Frankfurt am Mayn, in der Hermannschen Buchhandlung;

in Leipzig, in der Dyk'schen Buchhandlung; so wie auch in andern größern Buchhandlungen Deutschlands.

Da aber diesen Buchhandlungen, bey den geringen Preisen, nicht mehr, als der gewöhnliche Rabat zugestanden werden kann, so sind sie berechtigt, nach dem Verhältniß der Entfernung, für den Transport und andere Kosten, den Käufern etwas Mehreres nach Billigkeit anzurechnen.

Halle, im September 1812.

Die Cansteinsche Bibelanstalt.

3.

Gebohrene, Getrauete, Gestorbene in Halle x.
September 1812.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 8. Sept. dem Salzwirkersmeister Moritz ein S., August Gottlieb. (Nr. 2156.)

— Den 13. ein unehel. S. (Nr. 121.) — Ein

unehel. S. (Nr. 159.) — Den 15. dem Einwohner

ner Fischer ein S., Gottlieb August. (Nr. 1006.)

Ulrichsparochie: Den 23. Julius dem Gefangen-

aufseher Stroisch eine F., Amalie Ernestine Emilie,

(Mairiegebäude.) — Den 18. Sept. dem Schuh-

machermeister Xenius ein S., Gottfried Wilhelm,

(Nr. 298.) — Den 19. dem Böttchermeister Fied-

ler ein S., Christian Gottfried Louis. (Nr. 1531.)

Morig:

Moritzparochie: Den 4. Sept. dem Schornsteinfegermeister Ksässer eine Tochter, Rosalie Emilie. (Nr. 439.) — Den 7. ein unehel. S. (Nr. 2052.) — Den 14. dem Salzwirker Moritz eine Tochter, Marie Rosine. (Nr. 2152.)

Neumarkt: Den 16. September ein unehel. S. (Nr. 1334.)

b) **Getraute.**

Marienparochie: Den 20. Sept. der Schneider Hebler mit J. D. Zander.

c) **Gestorbene.**

Marienparochie: Den 15. Septbr. des Seidenknopfmachermeisters Lange S., Friedrich Gustav Ferdinand, alt 6 J. 6 M. Hautwassersucht. — Des Soldat Pfeffer Witwe, alt 56 J. Wassersucht. — Des Schneidermeisters Lehmann S., Johann Friedrich August, alt 1 W. Krämpfe. — Des Handarbeiters Thiele S., Friedrich August Carl, alt 3 J. 2 Mon. Krämpfe. — Den 20. des Mundlochs Zweling in Berlin nachgel. F., Elisabeth Helene Henriette, alt 22 J. Scharlachfieber.

Moritzparochie: Den 12. Sept. des Schuhmachersmeisters Beyer S., Carl Heinrich, alt 1 J. 9 M. Scharlachfieber. — Den 16. ein unehel. S., alt 2 W. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 18. Sept. des Hausknechts Semm S., Johann Joseph Friedrich, alt 7 J. 6 M. Scharlachfieber.

Krankenhaus: Den 14. Sept. des Soldat Pitschke Witwe, alt 63 J. Folgen eines bösen Fußes.

4. Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das dritte Vierteljahr vom 13. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das dritte Quartal pränumerirt haben, auf das vierte die Pränumeration mit 4 Groschen, oder wie viel sonst ihre Milde bestimmt, an die Herumträger zu entrichten. — Auch kann noch igt auf das ganze Jahr pränumerirt werden; die vorigen Stücke werden nachgeliefert.

Bekanntmachungen.

Ihre am 12. September zu Neuhaldensleben vollzogene eheliche Verbindung zeigen ganz ergebenst an der
Tribunalsrichter **Thebesius,**
Julie Thebesius geb. Bahn.

Die diesjährigen zur Reparatur der Langenbogener Chaussee erforderlichen, und auf die Commune Halle repartirten 498 Kieß- und Steinfuhren sollen nach dem Antrage der Dienstpflichtigen, unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu der Bietungstermin auf

den 10ten October dieses Jahres

Vormittags um 10 Uhr

im Secretariat der Mairie anberaumbt worden.

Halle, den 23. September 1812.

Der Maire der Stadt Halle.
Schreiber.

Ein Stadtbrauen ist aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey dem Seilermeister **Jöhler** in der Klausstraße.

Es ist von jetzt an alle Tage Gänsebraten zu haben im Herz'schen Hause auf der Märkerstraße bey der
Wittwe Kiegelmann,

Auf kommenden Montag, nämlich den acht und zwanzigsten September d. J. Nachmittags um 2 Uhr, sollen in dem Wuchererschen in der großen Ulrichsstraße belegenen Hause verschiedene Meubles und Hausgeräthe, Porzellan, Zinn, Glaswerk, Kleidungsstücke, Wäsche und Leinenzeug, ingleichen mehrere Kasimirweberstühle und sonstige dazu gehörige Geräthschaften, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert und damit die folgenden Tage fortgeführt werden.

Halle, den 14. September 1812.

In Auftrag.

Der Distrikts-Notarius J. W. Voigt.

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, finde ich bey herannahender Messe für nöthig, meinen hiesigen, vorzüglich aber allen auswärtigen Freunden nochmals ergebenst anzuzeigen: daß ich nicht mehr in dem Gewölbe unter Barthels Hof neben Herrn J. W. Limburger jun. anzutreffen bin, sondern seit der letztern Jubilatemesse das nur einige Schritt weiter nach dem Markte zu gelegene Gewölbe neben den Herren Seyfferth und Moltrecht bezogen habe. Indem ich dies gefälligst zu bemerken bitte, empfehle ich mich zugleich mit meinen schon bekannten Artikeln, als alle Arten Bänder, Spitzen, Franzen, Befestungen u. dergl. unter Versicherung der möglichst billigsten Bedienung.

Leipzig, im September 1812.

Gothelf Röber,

unter Hofrath D. Himmels Haus.

Feinen Rum à 1 Ehlr. 16 Gr., ächten Cognac à 1 Ehlr., sehr schönen Rheinwein à 20 Gr., alten Franzwein à 20 Gr., alles im Berliner Maaß, exclus. der Bouteillen; neuer Kirschsaff stark vom Zucker und Kerngeschmack à 18 Gr., fetten Schweizertäse das Pf. 9 Gr., neue Sardellen 12 Gr., Parmesantäse das Pf. 8 Gr. ist in bester Güte zu haben bey

Carl Heinrich Kiesel am Markte.

Zehn Hufen Acker theils im Stadtfelde, theils in andern Marken gelegen, sämmtlich in der besten Kultur, sollen den 9ten und 10ten October früh von 9 Uhr an Stückweise an den Bestbietenden freywillig verkauft werden, und ist deshalb ein Licitations-Termin in dem Bureau des Unterschriebenen anberaumt, bey welchen auch die nähern Bedingungen zu erfahren sind.

Halle, den 20. September 1812.

Dr. Wilhelm Keferstein.

Es soll das in der Mannischen Straße belegene Klingner'sche Haus Nr. 505 mit einem Laden, worin Materialhandel getrieben worden, nebst mehreren Stuben, Kellern und Küchen von jetzt an verpachtet werden. Liebhaber melden sich in dem Hause selbst oder bey dem Kaufmann Keuscher in der Klausstraße.

Ich habe die Ehre, dem resp. Publikum bekannt zu machen, daß ich in dem in der Brüderstraße belegenen Grupe'schen Hause eine Billard- und Kaffeewirthschaft etablirt und zu Michaelis eröffnen werde, wobey ich die reellste und billigste Bedienung versichere, und mich eines gütigen Zuspruchs versichert halte.

Chr. Lange.

Ich übernehme wie gewöhnlich Leipziger Messuhren, und können sich täglich Personen dazu bey mir melden. Auch geht auf den Sonntag früh ein leerer Wagen von mir nach Magdeburg; wer die Gelegenheit benutzen will, beliebe sich ebenfalls bey mir zu melden. Ferner empfehle ich mich wieder mit ächten Rüm, alten Cognac und Franzbranntwein.

Past,
in der großen Ulrichsstraße.

Die Tischlerwittwe Menschner empfiehlt sich einem hochgeehrtesten Publikum bestens in Verfertigung aller Arten guter und dauerhafter Tischlerarbeit; auch findet man einen ansehnlichen Vorrath von verschiedenen Arten großen und kleinen Särgen um möglichst billige Preise bey derselben in Nr. 586 auf der Neustadt an der Moriskirche.

Die Eltern, welche ihre Kinder von mir impfen lassen wollen, ersuche ich hierdurch, mir dieselben in den nächsten Wochen Mittwochs Nachmittag um 2 Uhr zuzuschicken.
Senff.

Kirmess. Auf den Sonntag und Montag als den 27sten und 28sten d. M. wird in Passendorf das Kir-
messfest gefeyert. Ich lade meine werthen Gäste und
Freunde hiermit ergebenst dazu ein.

Passendorf, den 24. September 1812.

Der Gastwirth Bückerdt.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit be-
kannnt, daß ich mich in Passendorf aufhalten und von
heute an in englischen Reittänsten und in der Seil-
tänzerey sehen lassen werde.

Passendorf, den 24. September 1812.

Gärtner, englischer Bereiter.

Von dem ächten Farina'schen Köllnischen Wasser
haben wir wieder eine Quantität aus Kölln erhalten.
Wir verkaufen es in einzelnen Flacons als auch in Kist-
chen zu 6 Stück. Einer uns mitgetheilten Notiz zu
Folge erlauben wir uns zu erwähnen, daß die Farina's-
sche Fabrik die einzige Lieferung für den K. K. französischen
Hof von diesem Wasser hat, und daß es einer chemischen
Prüfung unterworfen worden ist. Auch anderes, das
nicht in Kölln verfertigt ist, ist zu billigen Preissen bey
uns zu haben.
Geibelsche Kunsthandlung.

Den 27sten September früh um 5 Uhr nimmt
bey mir die tägliche Gelegenheit für reisende Personen
nach Leipzig und retour zu reisen, bis Ende der Messe
ihren Fortgang. Da ich seit der Ostermesse 1809 die
bequeme Reisegelegenheit einführte, so schenken mir
bis jetzt viel gute Menschen ihr Zutrauen, auch fernere
werde ich mich bemühen, Reisende so viel als möglich
zufrieden zu stellen, deshalb ich um geneigten Zuspruch
bitte.

W. Müller,

Ackerbürger in der Steinstraße.